Denken so von körperlichen Vorstellungen umspannt, daß es sich aus ihnen gar nicht herauszuwinden vermag."

In der Neuzeit tritt der Sensualismus entweder unter der allgemeinen Form irgend eines mehr oder weniger einseitigen Empirismus, oder wiederum in rein materialistischem Gewande, oder als sogen. Positivismus auf. a. Der empiristischen Gestaltung des Sensualismus bahnte Bacon von Verulam (s. d. Art.) die Wege. Nur auf rein empirischem Wege, lehrt er, durch vollständige Induction, die, von den sinnlichen Einzeldingen ausgehend, keine Mittelglieder überspringt, können mit Sicherheit die allgemeinen Principien erkannt werden. Erst dann kann die Metaphysik die erkannten allgemeinen Wahrheiten als sichere Prämissen zu Deductionen verwerten und zur Erforschung des Wesens der Dinge, der Geistigkeit der Seele, Gottes vordringen. Bacon selbst ist nicht reiner Empiriker, wohl aber der „Vater“ des modernen Empirismus, indem er im schroffen Gegensatz zur alten Philosophie alle Axiome nur empirisch bewahrheitet wissen wollte, die teleologische Betrachtung der Natur verwarf, das natürliche Erkenntnisgebiet des menschlichen Geistes in Bezug auf Gott, die menschliche Seele u. s. w. bedeutend einschränkte. Gassendi (s. d. Art.) ging bald weiter, indem er den Sensualismus Epikurs, jedoch mit Ausschluß des Materialismus, erneuerte. Die Sinne sind ihm die Quelle aller Erkenntnis; Sinnesempfindung besteht nach ihm in rein mechanischen Vorgängen. Dabei hält Gassendi aber die subjective Verschiedenheit der Verstandeskraft von den Sinnen fest; er stellt zwar das rein sensualistische Princip auf, daß die Sinne alles Erkennen vermitteln, geht aber inconsequent weit darüber hinaus. Systematisch ausgebildet wurde der sensualistische Empirismus durch John Locke (s. d. Art. und Hertling, John Locke und die Schule von Cambridge, Freiburg 1892). Denken ist ihm nichts Anderes als active Umbildung der Sinnesempfindungen. Äußere und innere Sinnesempfindung führen als alleinige Quelle alles menschlichen Wissens der Seele zunächst einfache Ideen zu, bei deren Aufnahme sie sich nur leidend verhält. Der Verstand ist nur die Kraft, einzig und allein die von der sinnlichen Erfahrung gebotenen Elemente mannigfaltig zu trennen, zu verbinden, zu verarbeiten und so aus ihnen vor Allem zusammengesetzte Ideen zu bilden. Dem Princip nach ist Locke reiner Sensualist, inconsequent greift auch er über sein Princip hinaus. Ob der Verstand, subjectiv betrachtet, nur ein höherer Sinn oder ein geistiges Vermögen ist, hat er nicht mit voller Klarheit ausgesprochen. David Hume (s. d. Art.) betrachtet mit Locke äußere und innere Sinnesempfindung als einzige Erkenntnisquelle, bildet aber Locke's Sensualismus zum vollständigen Scepticismus (s. d. Art.) in Bezug auf die Dinge an sich aus. Sicher erkennen wir nach ihm einzig die Thatsache der äußern und innern

Sinneswahrnehmung, nicht aber die Existenz einer von unserer Vorstellung unabhängigen Außenwelt. Etienne de Condillac (s. d. Art.) vereinfachte Locke's Sensualismus, indem er wenigstens in der letzten Fassung seines Systems alles Erkennen in passive Umbildung der äußern Sinneswahrnehmung aufgehen ließ. Auch die sogen. geistigen Erkenntnisthätigkeiten seien nur Umgestaltung der äußern Sinnesempfindung, bei der die Seele sich leidend verhalte. Uebrigens wagte Condillac es nicht, seine Lehre in vollen Scepticismus auslaufen zu lassen. Die Sensationen müßten von Ursachen und Kräften in der Außenwelt herrühren, die auf einen ersten Urheber und Ordner der Welt schließen lassen. An Condillac schlossen sich Melchior Gioja (gest. 1829) ziemlich vollständig, Dom. Romagnosi (gest. 1835) und B. Laromiguière (gest. 1837) theilweise (mit Umänderung von dessen Transformationslehre) an. — Auch in Deutschland vollzog sich in den Kantischen Schulen durch die Macht der Zeitströmung ein allmählicher Uebergang zum Empirismus. Dem Einflusse Kants (s. d. Art.) ist es zuzuschreiben, daß dort das erkenntnistheoretische Element in der Gestaltung der Ansichten hervortritt. Es genügt, einige Vertreter hervorzuheben. Eduard Beneke (gest. 1854) betrachtet die sinnliche Erfahrung als Quelle und Abschluß alles Wissens. Die ganze Erkenntnis gehe in vier Grundprozessen vor sich. In den Sinneswahrnehmungen würden Reize durch Urvermögen aufgenommen; weitere Urvermögen bildeten sich; die so entstandenen psychischen Gebilde gliederten sich mannigfaltig aus, gleichartige zögen sich an und verschmolzen sich, und so entstünden Begriffe, Urtheile, Schlüsse. Die menschliche Seele sei das Ineinandergreifen aller dieser Vermögen und Acte; sie sei von sinnlich-geistiger Natur im Gegensatz zur Thierseele. Das Sein der innern Wahrnehmung sei sicher. Nach der Analogie des eigenen Seins schlossen wir auf eine Körperwelt außer uns, aus dem allmählichen Erstarken des innern Seelenlebens auf die Unsterblichkeit unserer Seele, aus dem Unbefriedigtsein der Seele bei der Erkenntnis des Endlichen auf Gott, den Unendlichen, aber alles dieses immer nur mit hoher Wahrscheinlichkeit, nicht mit absoluter Sicherheit. Heinrich Egelbe (gest. 1873), Anfangs Materialist, widerrief später die Ansicht, daß sich „aus der Materie Empfindungen und Gefühle ableiten lassen“, und unternahm es, nachzuweisen, „daß unsere sinnlichen Wahrnehmungen und das daraus entstehende Denken einer objectiven Welt allerdings nur subjective Erscheinungen, aber in einer diese Körperwelt durchdringenden und mit ihr mechanisch zusammenhängenden, unendlichen, aus Empfindung und Gefühlen bestehenden Weltseele sind“ (s. Egelbe, Die Grenzen und der Ursprung der menschlichen Erkenntnis, Jena-Weipzig 1865, S. III. VI). Alle psychischen Vorgänge will Egelbe im Sinne Condillacs aus der äußern Sensation ableiten.